

## *Aufsätze*

Ann Coene & Klaas Willems

### **Konstruktionelle Bedeutungen**

Kritische Anmerkungen zu Adele Goldbergs  
konstruktionsgrammatischer Bedeutungstheorie

#### **Abstract**

**On constructional meanings. A critical analysis of Adele Goldberg's *Construction Grammar* approach to meaning**

In this paper we discuss the theory of constructional meanings and verb meanings presented by Adele Goldberg in her influential book *Constructions* (1995) and a number of other publications. Although we subscribe to one of the basic claims of the Construction Grammar approach to syntax, viz. that syntactic patterns are form/meaning units (signs), we show that Goldberg's account of constructional and verb meanings raises a number of problems. Goldberg's attempt to combine so-called "constructional polysemy" with relatively stable verb meanings is flawed because constructional meanings are not coherently distinguished from lexical meanings. We argue that the semantic theory which underlies Goldberg's Construction Grammar approach is circular, because constructional meanings are described on the basis of lexical meanings and because linguistic meanings in general are mixed up with encyclopaedic knowledge and pragmatic concepts. Other incoherences we address concern the extensions through so-called "polysemy links" within the set of constructional meanings proposed by Goldberg, as well as the integration of verb meanings into constructions. Our analysis shows that the kind of constructional meanings postulated by Goldberg should be regarded as norm instantiations of sentence patterns in which verb meanings and meanings of noun, prepositional and/or adverb phrases merge with non-linguistic conceptual knowledge to express communicative contents.

## 1 Einführung\*

Die Konstruktionsgrammatik (*Construction Grammar*) erlebt seit etwa zehn Jahren in der Linguistik einen Boom (vgl. Goldberg 1995, Kay 1997, Foolen & van der Leek, Hrsg. 2000, Kay & Fillmore 1999, Croft 2001, Croft & Cruse 2004, Fried & Östman, Hrsg. 2004, Goldberg & Jackendoff 2004, Östman & Fried, Hrsg. 2005, Goldberg 2006 u.a.). Konstruktionsgrammatik (KxG)<sup>1</sup> ist ein Sammelbegriff für Analysemodelle, die im Hinblick auf verschiedene Bereiche der Linguistik entwickelt worden sind (insbesondere die Bereiche Idiomatik, Argumentstruktur, Semantik und Informationsstruktur) und in Einheiten voneinander abweichen (s. Croft & Cruse 2004: 257-290 für eine knappe Übersicht der verschiedenen Richtungen innerhalb der KxG). Vertreter der KxG gehen aber alle von der Basishypothese aus, dass Sprachen nicht *bottom-up*, sondern *top-down* organisiert seien: Konstruktionen (Morpheme, Wörter, Wortbildungen, idiomatische Wortgruppen, Sätze usw., s. Goldberg 2003: 220) seien nicht das Ergebnis regelhafter kompositioneller Prinzipien, sondern bildeten vielmehr autonome Form/Bedeutungsgebilde. Das zur Zeit nach wie vor einflussreichste konstruktionsgrammatische Modell für die Analyse der Satz- und Verbsyntax stammt von Adele Goldberg (vgl. ihre Arbeit *Constructions* aus dem Jahr 1995 und verschiedene andere Beiträge, u.a. Goldberg 1992, 1996, 1997, 1999, 2002, 2003 sowie 2005). Eine kritische Auseinandersetzung mit den Basisprämissen dieses Modells steht auch nach 10 Jahren noch aus. Einen Ansatz zu einer solchen Kritik bildet der vorliegende Beitrag, und unter "KxG" verstehen wir hier also nur das Modell von Goldberg.

Goldberg geht u.a. auf die Frage ein, ob sich das Problem der Polysemie sprachlicher Einheiten vom Standpunkt der KxG lösen lässt, und sie unternimmt den Versuch, zwei Hypothesen miteinander zu verbinden: konstruktionelle Polysemie und relativ konstante Verbbedeutungen. Ein solcher Versuch ist für die theoretische Sprachwissenschaft von großer Wichtigkeit, stehen Probleme der Polysemie und der Strukturiertheit polysemer sprachlicher Einheiten sowie

---

\* Wir möchten insbesondere Jeroen Van Pottelberge, Klaus Fischer, Johan Vandewalle, Anne-Marie Vandenberg, Ludovic De Cuyper und zwei anonymen Gutachtern für wertvolle Anmerkungen und Hilfe bei der Interpretation der Beispielsätze danken.

<sup>1</sup> Die Abkürzung "KxG" prägen wir in Analogie zu Fried & Östman (2004: 12 "CxG").

Fragen zum Verhältnis zwischen Polysemie und (zumindest partieller) Monosemie heute doch im Mittelpunkt der sprachtheoretischen Debatte (vgl. u.a. Ruhl 1989, Pustejovsky 1995, Croft 1998, Sandra 1998, Kleiber 1999, Taylor 2003, Willems & Coene 2003, Coene 2006 sowie einige Beiträge in Ravin & Leacock Hrsg. 2000 und Cuyckens & Dirven & Taylor Hrsg. 2003). Zwar hat sich Goldberg bisher vor allem mit dem Thema der konstruktionellen Polysemie beschäftigt und das Problem der "semantischen Invarianz" von Verben eher am Rande behandelt (vgl. dazu unsere Diskussion weiter unten im Abschnitt 3 sowie die Bemerkungen in Van der Leek 2000: 318-323 und Kay 2005: 73ff.). Dennoch bezeichnet Goldberg die Frage nach der Beschaffenheit der Verbbedeutung ("What is the nature of verb meaning [...]?", s. Goldberg 1995: 27-39) und dem genauen Status der Verbbedeutung im Verhältnis zu den Konstruktionen als eine der Hauptfragen ihrer KxG.

Unsere Kritik an der KxG beruht nicht nur auf der Überzeugung, dass die Analyse der Inhaltsseite von Konstruktionen nicht von der Analyse lexikalischer Bedeutungen getrennt werden kann, sondern auch auf dem Ausgangspunkt, dass die Diskussion nur dann kohärent geführt werden kann, wenn geklärt wird, worin sich lexikalische und konstruktionelle Bedeutungen voneinander sowie von Weltwissen und kommunikativen Inhalten der Rede unterscheiden. Eine solche Kritik setzt einerseits eine deutliche Unterscheidung zwischen der Bedeutung von Konstruktionen und derjenigen von Lexemen, insbesondere Verben, voraus. Wir werden zeigen, dass gerade diese Unterscheidung von Goldberg nicht überzeugend durchgeführt wird und dass ihre Argumentation aus diesem Grund in zentralen Punkten zirkulär ist, so dass es ihr nicht gelingt, das Verhältnis zwischen konstruktionellen und lexikalischen Bedeutungen richtig zu erfassen. Andererseits möchten wir nachweisen, dass sich Goldbergs konstruktionelle Bedeutungen in der Regel auf die Ebene der Bezeichnung beziehen und daher keine Bedeutungen *stricto sensu* sind, sondern Interpretationen von Satzstrukturen darstellen, die in der "Norm" des Sprechens bzw. der Sprache anzusiedeln sind.

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut. In Abschnitt 2 beschreiben wir diejenigen Prinzipien von Goldbergs KxG und Bedeutungstheorie, die für ein richtiges Verständnis unserer kritischen Analyse unerlässlich sind. In Abschnitt 3 diskutieren wir dann, wie Goldberg die Hypothese begründet, dass Sätze auf selbständige polyseme Konstruktionen zurückgehen, in die Verbbedeutungen integriert würden. Wir be-

schäftigen uns ausführlich mit der Tatsache, dass sprachliche Bedeutungen und die Interpretation von Sachverhalten und Situationen in Goldbergs Ausführungen miteinander vermischt werden. Letzteres ist von der KxG zwar ausdrücklich beabsichtigt, denn sowohl Lexeme als auch Konstruktionen umfassen laut Goldberg (1995: 27) reichhaltige "frame-semantic meanings". Diese Hypothese, die die "Aporie" (Müller 1991: 406-407, Kertész 1999: 312) der holistischen kognitiven Linguistik klar vor Augen führt, möchten wir in diesem Beitrag jedoch ausdrücklich in Frage stellen.

## 2 Die Prinzipien der Konstruktionsgrammatik

### 2.1 Zu den Begriffen "Konstruktion" und "Frame semantics"

Goldberg geht – im Anschluss an Arbeiten von Ch. Fillmore, P. Kay und G. Lakoff; vgl. Kay (1997: 123ff.), Lakoff (1987: 378ff.) und Fried & Östman, Hrsg. (2004: 2ff.) – davon aus, dass nicht so sehr die Wörter eines Satzes, sondern vielmehr so genannte Konstruktionen die grundlegenden bedeutungstragenden Einheiten der Sprache bilden: "Constructions are taken to be the basic units of language" (Goldberg 1995: 4; vgl. Goldberg 1996: 68 sowie Croft 1999: 88 "basic and primitive"). Die in der klassischen Syntaxtheorie Chomsky'scher Prägung weitverbreitete These, syntaktische Konstruktionen seien epiphänomenal, weist Goldberg (1995: 1; 2003: 219) zurück. Konstruktionen seien der syntaktischen Form und Bedeutung nach eigens bestimmbar und bestehen der Autorin zufolge neben und unabhängig von lexikalischen Bedeutungen (vgl. auch Croft 1999: 64). Als Beispiele syntaktischer Konstruktionen im Englischen erwähnt Goldberg u.a. (1) die ditransitive Konstruktion (*Ditransitive*), (2) die Konstruktion der verursachten Bewegung (*Caused Motion*), (3) die resultative Konstruktion (*Resultative*), (4) die intransitive Konstruktion, die eine Bewegung ausdrückt (*Intransitive Motion*), und (5) die konative Konstruktion (*Conative*) (Goldberg 1995: 3-4):

- (1) a. 'X CAUSES Y to RECEIVE Z' [Subjekt + Verb + Objekt + Objekt<sub>2</sub>]  
b. Pat faxed Bill the letter.
- (2) a. 'X CAUSES Y to MOVE Z' [Subjekt + Verb + Objekt + ObjektLoc]  
b. Pat sneezed the napkin off the table.
- (3) a. 'X CAUSES Y to BECOME Z' [Subjekt + Verb + Objekt + Xcomp]  
b. She kissed him unconscious.

- (4) a. 'X MOVES Y' [Subjekt + Verb + ObjektLoc]  
 b. The fly buzzed into the room.
- (5) a. 'X DIRECTS ACTION at Y' [Subjekt + Verb + ObjektLocat]<sup>2</sup>  
 b. Sam kicked at Bill.

Konstruktionen werden von Goldberg wie folgt definiert: "A construction is defined to be a pairing of form with *meaning/use* such that some aspect of the form or some aspect of the *meaning/use* is not strictly predictable from the component parts or from other constructions already established to exist in the language" (Goldberg 1996: 68; unsere Hervorhebung, AC/KW).<sup>3</sup> Auf einen zentralen Grund, die Existenz von Konstruktionen als selbständigen und von Lexemen unabhängigen Form/Bedeutungsgebilden anzunehmen, weist Goldberg in ihren Arbeiten mehrmals hin: Man könne der Konstruktion jene Bedeutungsbestandteile zuweisen, die sich nicht aufgrund eines einzelnen Wortes oder einer Kombination von einzelnen Wörtern begründen ließen (Goldberg 1995: 1, 4, §2, 153 u.ö.; 1996, 1997, 2003). So seien Sätze wie *Pat sneezed the napkin off the table*, *They laughed the poor guy out of the room*, *She kissed him unconscious* und *The fly buzzed into the room* (vgl. Goldberg 1995: 3, 11, 54-55, 152-198) nicht von den Bedeutungen der Verben *sneeze*, *laugh*, *kiss* und *buzz* her erklärbar, denn in diesen Verben sei kein Bedeutungsbestandteil angelegt, der jeweils die besondere Bedeutung der Sätze erklären könne: *sneeze* ('niesen') und *laugh* ('lachen') z.B. bedeuten keine Bewegung, aber in den Sätzen *Pat sneezed the napkin off the table* und *They laughed the poor guy out of the room* wird gerade eine Bewegung zum Ausdruck gebracht, die sich auf eine Größe beziehe (*the napkin* bzw. *the poor guy*) und von einer anderen Größe (*Pat* bzw. *they*) mit Erfolg ("successful") herbeigeführt werde (Goldberg 1995: 32-33, 75, 152; vgl. Goldberg 1992: 50ff.). Die Funktion der Verben besteht Goldberg zufolge somit darin, eine von den Verben bzw. Valenzträgern unabhängige konstruktionelle Bedeutung 'X CAUSES Y to MOVE Z' mit der

<sup>2</sup> Diese Liste lässt sich erweitern, u.a. anhand von Konstruktionen wie *Transitive* (z.B. *Pat kicked the wall*), *Inchoative* (z.B. *The water froze*; *The vase broke*) und *Fake-Object Resultative* (z.B. *Pat kicked his foot against the chair*); vgl. Goldberg (2001: 504 und 521-522).

<sup>3</sup> Vgl. Goldberg (1995: 4). In Goldberg (2003: 219) und (2005: 17) werden *meaning* bzw. *use* durch das allgemeinere *function* ersetzt; s. auch Goldberg (2002: 327), (2006: 5, 23), Goldberg & Jackendoff (2004: 532-533) und Fried & Östman (2004: 29).

Form [Subjekt + Verb + Objekt + ObjektLoc] auf eine spezifische Weise zu realisieren.

Die These, dass es in der Sprache eine sowohl formal als auch semantisch eigens bestimmbare Schicht satzförmiger Konstruktionen gibt, ist an sich nicht neu und wurde auch gar nicht in der kognitiven Linguistik oder der KxG zum ersten Mal vertreten. Diese These entspricht historisch der Einsicht, dass sprachliche Bedeutungen nicht auf Lexeme beschränkt sind, sondern dass auch höherstufige Strukturen, nämlich syntaktische Muster, selber bedeutungstragend sind. Diese Einsicht findet sich seit dem Anfang der modernen Sprachwissenschaft um 1800 z.B. bereits bei W. von Humboldt und danach bei H. Paul, F. de Saussure, E. Coseriu u.a.<sup>4</sup> Jedoch sind die Erläuterungen zum Status solcher satzförmigen Konstruktionen und ihrer Bedeutungen bisher, zumal im Strukturalismus, eher skizzenhaft geblieben,<sup>5</sup> und erst die KxG hat ihnen den Platz eingeräumt, der ihnen in der Grammatiktheorie gebührt.

## 2.2 *Konstruktionelle und lexikalische Bedeutungen*

Wörter sind für Goldberg zwar ebenfalls Elemente des Sprachsystems, da auch sie bedeutungstragend sind, aber vom Standpunkt der konstruktionsgrammatischen Syntax aus sind sie sekundär gegenüber den primären Konstruktionen. Im Verhältnis zwischen Konstruktionen und Verben unterscheidet Goldberg im Großen und Ganzen drei Möglichkeiten (s. Goldberg 1995: 29ff., 40ff. und vgl. Goldberg 1997, 1999, 2002 und 2003). Die Funktion des Verbs könne sich erstens darauf beschränken, eine Konstruktion lexikalisch auszufüllen (engl. "instantiate", s. Goldberg 1995: 1, 29, 35, 153 u.ö. bzw. "elaborate", s. Goldberg 1997: 386). In dem Fall stimme die lexikalische Verbbedeutung mit der Bedeutung einer Konstruktion überein.

<sup>4</sup> Siehe Humboldt (1963 [1827-1829]: §29a und §37), Paul (1920 [1880]: 143-150), Saussure (1968 [1916]: 285; vgl. Wunderli 1981: 75-92), Coseriu (1975: 73), (1987: 143-145 und 181ff.). Autoren wie Humboldt und Paul verwenden übrigens beide schon den Begriff "Konstruktion" in ähnlichem Sinne. Auch Coseriu spricht von "Konstruktionen" (1987: 181), daneben aber auch von "Satzschemata" (1975: 73; gr. *schêma* bedeutet so viel wie 'Konstruktion').

<sup>5</sup> Eine Ausnahme bildet Busse (1974: 168ff.), der darauf hinweist, dass die Beschreibung variabler Verbvalenz die Ermittlung von "Konstruktionen" (z.B. der reflexiven und kausativen Konstruktion) voraussetzt, die jeweils ihre eigene "Konstruktionsbedeutung" (1974: 175) haben. Vgl. auch Ickler (1990) und Welke (1994).

Beispielsweise korrespondiere die Bedeutung von *give* unmittelbar mit der Bedeutung der ditransitiven Konstruktion, nämlich einem 'Transfer', die Bedeutung von *put* mit der konstruktionellen Bedeutung 'verursachte Bewegung', die Bedeutung von *go* mit der intransitiven Konstruktion, usw. Zweitens könne das Verb auch nicht dasselbe wie die Konstruktion bedeuten, sondern dieser einen spezifischen Bedeutungsbestandteil hinzufügen, der in einem "kausalen" Verhältnis oder, allgemeiner formuliert, einer "Force-dynamic Relation" (Goldberg 1997: 393) zur Konstruktion steht. In *Pat sneezed the napkin off the table* z.B. drücke das Verb aus, wie etwas geschieht ('means'), in *The truck rumbled down the street* mit welchem Ergebnis ('causal relation') etwas geschieht, usw. Drittens schließlich könne das Verb eine Bedingung ('precondition') oder auch nur eine konkomitante Aktivität ('co-occurring activity', Goldberg 1997: 394-395) ausdrücken. In *Sally baked her sister a cake* z.B. bringe das Verb zum Ausdruck, dass dem Transfer des Kuchens an die Schwester die Bereitung des Kuchens vorangegangen ist, und in *He seemed to be whistling his way along* drücke das Verb einfach eine zweite Handlung neben der Handlung ausgedrückt in der *way*-Konstruktion aus.

Sowohl Konstruktionen als auch Lexeme sind laut Goldberg auf kognitive Hintergrundszenen bezogen, die komplexes Sach- und Weltwissen enthalten (s. Goldberg 1995: 27). Der semantische Unterschied zwischen Konstruktionen und Verben erweist sich als ein gradueller. Im Anschluss an Pinker (1989) hebt Goldberg hervor, dass die Verbbedeutung in der Regel reichhaltiger sei als die Bedeutung von Konstruktionen:

Particular combinations of roles which designate humanly relevant scenes are associated with the argument structure constructions, which therefore serve to carve up the world into discretely classified event types. *Verbs, on the other hand, are associated with richer frame-semantic meanings* (Goldberg 1995: 40; unsere Hervorhebung, AC/KW).

Daher auch entsprechen den Konstruktionen die eigentlichen Argumentrollen (*argument roles*), z.B. 'Agens', 'Patiens', 'Goal' usw., die Goldberg (1995: 43; 2002: 342, 2006: 39) von den so genannten Partizipantenrollen (*participant roles*) der einzelnen Verben abhebt. Letzere seien frame-spezifische Realisierungen der Argumentrollen, z.B. 'derjenige, der niest' und 'derjenige, der tritt' als Realisierungen der Rolle 'Agens' bei den Verben *sneeze* und *kick*.

Aus postulierten Bedeutungen wie 'X CAUSES Y to MOVE Z' oder 'X CAUSES Y to BECOME Z' geht besonders klar hervor, dass sich Gold-

bergs Version der KxG aus Fillmores *Frame semantics* (1976, 1985, 2006 u.ö.) heraus entwickelt hat: "Adopting Fillmore's insight, we can view the construction as imposing a certain semantic construal on the scene described" (Goldberg 1992: 45).<sup>6</sup> Von der kognitiven Linguistik (Fillmore 1976, Lakoff 1987, Langacker 1991 u.a.) im Allgemeinen übernimmt die KxG vor allem die Hypothese, dass sich eine finite Menge experienzieller Geschehenstypen definieren lässt, die den sprachlichen Strukturen zugrunde liegen sollen: Erfahrungen werden demnach vom Sprecher anhand bestimmter konzeptueller Archetypen (vgl. "conceptual archetypes", Langacker 1991: 294-295) strukturiert, d.h. anhand grundlegender Welterfahrungen wie z.B. etwas verursachen, etwas an einen bestimmten Platz bewegen, sich in einem Zustand befinden, eine Zustandsveränderung oder Ortsveränderung herbeiführen, usw.<sup>7</sup>

### 2.3 Polysemie

Goldberg verwendet den Begriff "verbale Monosemie" in ihren Arbeiten nicht, sie weist an verschiedenen Stellen aber ausdrücklich darauf hin, dass die Verbbedeutung dieselbe bleibe, wenn ein Verb in verschiedenen Konstruktionen verwendet werde:

different uses of the same verb in various constructions do not entail different senses of the verb. Thus we would not expect the same verb in different constructions to have the same effect as cases of real lexical ambiguity. [...] the meanings of verbs do not necessarily change when these verbs are used in different syntactic patterns [...] (Goldberg 1995: 18) Although the particular implementations vary, there appears to be a growing consensus that it is necessary to distinguish a verb's 'core' semantics from the semantics of the expres-

---

<sup>6</sup> Ein Gutachter weist darauf hin, dass ganz ähnliche Paraphrasen wie die konstruktionsellen Bedeutungen Goldbergs bereits in den 60er und 70er Jahren von den Generativen Semantikern vorgeschlagen wurden, u.a. um kausative Verben (z.B. *kill*), resultative Verwendungen von Verben (z.B. *John hammered the metal flat*) und dergleichen zu erklären. Siehe dazu die ausführliche Diskussion in Dowty (1976), der u.a. darauf hinweist, dass CAUSE, BECOME usw. metasprachliche Operatoren bzw. semantiktheoretische Konstrukte sind (Dowty 1976: 234); vgl. auch die Arbeit von Green (1974).

<sup>7</sup> Die Auswahl von Konstruktionen, die Goldberg trifft, belegen die Präferenz für bestimmte "dynamic scenes", die Goldberg (1995: 5) universalisierend als "experientially grounded gestalten" im Sinne von G. Lakoff auffasst. Vgl. auch Goldberg (2003: 219).



sion when the verb appears in different argument structure arrays (Goldberg 1997: 384).<sup>8</sup>

Einerseits stimmen wir Goldberg zu, wenn sie es ablehnt, z.B. die Verben *sneeze*, *kiss* und *buzz* in Beispielsätzen wie (2)b *Pat sneezed the napkin off the table*, (3)b *She kissed him unconscious* und (4)b *The fly buzzed into the room* als polysem zu bezeichnen, nur weil sie in Konstruktionen auftreten, die nicht unmittelbar mit der "Grundvalenz" dieser Verben übereinstimmen.<sup>9</sup> Ein solcher Standpunkt ist für eine nichtkognitive, sich am Strukturalismus orientierende Semantiktheorie freilich evident (s. Coseriu 2000: 25ff.), und dasselbe trifft auf Goldbergs Einsicht zu, dass auf diese Weise Zirkularität in der Beschreibung vermieden wird zugunsten von "semantic parsimony" im Hinblick auf die Verbsemantik (Goldberg 1995: 9-21). Andererseits bleibt unklar, was genau Goldberg unter der "Kernbedeutung" von Verben versteht: "The verb [...] is associated with *one or a few basic senses* which must be integrated into the meaning of the construction" (Goldberg 1995: 11; unsere Hervorhebung, AC/KW; vgl. Goldberg 2006: 38-40). Ob es sich um *eine einzige* Bedeutung oder um *einige* Bedeutungen (das heißt zwei oder mehr) handelt, dürfte ein wesentlicher Unterschied sein. Darüber aber macht Goldberg weder in ihrer Monographie noch in anderen Publikationen präzisere Angaben.<sup>10</sup>

Das Bestreben Goldbergs, "[to] avoid positing rampant lexical polysemy" (Goldberg 1995: 154; vgl. Goldberg 1992: 47) und semantische Variation nicht so sehr dem Verblexem selbst, sondern vielmehr den Konstruktionen zuzuschreiben, läuft auf den ersten

---

<sup>8</sup> Vgl. auch Goldberg (1992: 36 KxG "avoids a proliferation of new verb senses" und 47) sowie Goldberg & Jackendoff (2004: 534): "different languages allow the same verbal meanings to appear in distinct constructional contexts".

<sup>9</sup> Zum Konzept der "Grundvalenz", siehe u.a. Welke (1988: 58ff.). Auf die deskriptive Problematik, wie die Wertigkeit einzelner Verben nachgewiesen werden kann, können wir hier nicht eingehen, dazu s. u.a. Busse (1974: 58ff.) und Ágel (2000: 167ff.).

<sup>10</sup> Vgl. auch die behutsame bzw. ausweichende Wortwahl im folgenden Satz: "If basic sentence types are viewed as argument structure constructions, and we wish to claim that *essentially the same verb* is involved in more than one argument structure construction, we need to deal with..." (Goldberg 1995: 24; unsere Hervorhebung, AC/KW). Zu dieser Unklarheit s. Van der Leek (2000: 317-326). Für eine Stellungnahme Goldbergs angesichts der Monosemie-Hypothese im Hinblick auf Präpositionen s. Goldberg (2002: 337-340).

Blick dem Usus in der modernen Semantik und Syntax zuwider, Sprachzeichen als "grundsätzlich polysem" (Ágel 2000: 113) zu betrachten. Die Tatsache, dass Goldberg semantische Variation im Prinzip den Konstruktionen und nicht den Verben zuschreibt, bedeutet allerdings nicht, dass sie keine Polysemie annimmt, ganz im Gegenteil. Polysemie zeichnet ihrer Meinung nach die Konstruktionen selbst aus.<sup>11</sup> Einerseits bilden Konstruktionen Goldberg zufolge keine unstrukturierte Menge unabhängiger Einheiten, sondern ein Netz von semantischen Beziehungen verschiedener Art. Goldberg (1995: 75-81) unterscheidet verschiedene solche Relationen (*polysemy links*, *subpart links*, *instance links* und *metaphorical extension links*; vgl. auch schon Lakoff 1987: 416ff.). Andererseits verwirft Goldberg (1995: 34) die Idee, dass mit einer bestimmten Konstruktion eine einzige abstrakte Bedeutung korreliere: "Constructions are typically associated with a family of closely related senses rather than a single, fixed abstract sense" (Goldberg 1995: 31; vgl. Goldberg 1992: 50ff.).

Für Goldberg (1995: 33) trifft auf Konstruktionen zu, dass "the same form is paired with different but related meanings". Indem man die Polysemie als eine Eigenschaft der Konstruktion selber und nicht des Verbs betrachte, könne man die semantischen Verhältnisse zwischen den Sätzen und den Verwendungen eines Verbs auf eine natürliche Weise ("in a natural way", Goldberg 1995: 33) erklären: Man postuliert eine zentrale, prototypische konstruktionelle Bedeutung und definiert alle bedeutungsverwandten konstruktionellen Bedeutungen so, dass sie auf eine ebenso natürliche Weise (das heißt so, dass die Deduktionen motiviert erscheinen, vgl. Goldberg 1995: 67-72 und 2005: 17) davon abgeleitet werden können.

### 3 Das Verhältnis zwischen Konstruktionen und Verben

In diesem Abschnitt unterziehen wir die erläuterten Basisprinzipien von Goldbergs KxG anhand ausgewählter Beispiele einer kritischen Analyse.

---

<sup>11</sup> Dagegen vertritt Croft den – nicht weiter begründeten – Standpunkt, dass nicht nur Konstruktionen (Croft 2001: 59), sondern auch Verben in verschiedenen Konstruktionen tatsächlich polysem seien: "Words also vary in meaning depending on the constructions in which they appear" (Croft 2001: 56).

### 3.1 Die "Fusion" von konstruktioneller und verbaler Bedeutung

Goldberg (1995: 9; vgl. auch 24 und 59ff.) geht davon aus, dass Konstruktionen und Verben "interrelated but independent" seien, und wie gesagt betrachtet sie es als einen großen Vorteil ihres Modells, "[that] it is not necessary to posit an additional verb sense for each new syntactic configuration in which the verb appears" (Goldberg 1995: 9). Darüber hinaus gestatte es das Modell, neue Verwendungen von Verben (die ungewöhnliche "senses" ergeben) in spezifischen Satzstrukturen zu begründen, ohne dabei "implausible verb senses" postulieren zu müssen (Goldberg 1995: 9; vgl. 152 und Goldberg 1997: 383-384), weil für solche Verwendungen statt verbaler Polysemie konstruktionelle Bedeutungen verantwortlich gemacht werden können. Die Verfasserin zieht dafür u.a. folgende Reihe von Beispielen heran:

- (6) He sneezed the napkin off the table.
- (7) She baked him a cake.
- (8) Dan talked himself blue in the face.

Goldberg behauptet, dass keines der drei Verben *sneeze*, *bake* und *talk* "intuitively require the direct object complement" (1995: 9), wobei hier unter "direct object" *the napkin*, *him* und *himself* zu verstehen ist. Mit anderen Worten: "we can understand skeletal constructions to be capable of contributing arguments" (Goldberg 1995: 10). Das heißt, weil das direkte Objekt (und die Präpositionalphrase) in einem Satz wie *He sneezed the napkin off the table* nicht vom zentralen Valenzträger *sneeze* her begründet werden könne, müsse eine Konstruktion postuliert werden, in der es außer dem Subjekt auch ein direktes Objekt und eine Präpositionalphrase gibt und in die sich das Verb *sneeze* integrieren lasse. Für Goldberg kann die Motivation für eine solche Integration jedoch nicht rein syntaktisch geleistet werden, zumal der holistische kognitive Ansatz verlangt, dass alle syntaktischen Formen letztlich als konzeptuell ("semantisch" im kognitiven Sinne) motiviert verstanden werden (vgl. Lakoff 1987, Langacker 1982, 1988, 1991, Croft & Cruse 2004). Den konstruktionellen Formen entsprechen demnach konstruktionelle Bedeutungen; z.B. wird der konstruktionellen Form [Subjekt + Verb + Objekt + ObjektLoc] die konstruktionelle Bedeutung 'X CAUSES Y to MOVE Z' zugewiesen sowie andere davon abgeleitete Bedeutungen, die durch *polysemy links* mit

der zentralen, prototypischen konstruktionellen Bedeutung verbunden werden können.

Eine sowohl für die Theorie als auch für die Empirie der Linguistik grundsätzliche Frage, die sich hierbei aufdrängt, bezieht sich auf die Verschmelzung ("fusion", Goldberg 1995: 50, 65, 2002: 342 und 2006: 39) der lexikalischen und konstruktionellen Bedeutung und lautet: *Wie ermittelt man den Beitrag des Verbs zur Konstruktion und wie den Beitrag der Konstruktion selbst zur Integration der verbalen Bedeutung in die Konstruktion?*

Außer für Sätze mit Verben wie *sneeze* und *laugh* (z.B. *They laughed the poor guy out of the room*), für die eine konstruktionelle Motivation zumindest auf den ersten Blick sinnvoll erscheint (vgl. aber die kritische Diskussion weiter unten, §3.4 und §3.5), schlägt Goldberg (1995: 152) eine solche konstruktionelle Motivation (*Caused Motion*) auch für Sätze wie die folgenden vor:

- (9) Sue let the water out of the bathtub.
- (10) Sam helped him into the car.
- (11) They sprayed the paint onto the wall.

Gibt es aber einen zwingenden Grund dafür, anzunehmen, dass den kontextuellen "senses" der in diesen Sätzen verwendeten Verben außer der Verbbedeutung selbst auch eine konstruktionelle Bedeutung zugrunde liegt? Eine Antwort auf diese Frage kann sich nicht auf die einfache Feststellung beschränken, dass die drei Sätze der konstruktionellen Form bzw. dem Satzmuster [Subjekt + Verb + Objekt + ObjektLoc] entsprechen. Vielmehr muss man sich fragen, in welchem Verhältnis die jeweiligen Präpositionalphrasen *out of the bathtub*, *into the car* und *onto the wall* zu den spezifischen Verben *let*, *help* und *spray* stehen, denn bevor man die Sätze (9), (10) und (11) für Realisierungen einer selbständigen konstruktionellen Bedeutung 'X CAUSES Y to MOVE Z' ausgibt, muss geklärt werden, ob die Satzbedeutungen dieser drei Beispiele nicht einfach aufgrund der lexikalischen Bedeutungen der Verben und Präpositionalphrasen erklärt werden müssen.

Zunächst erscheint es arbiträr, Satz (9) vom Verb *let* statt von *let out* her zu erklären, zumal sich Satz (9) *Sue let the water out of the bathtub* als eine ganz normale Realisierung der verbalen Fügung *let out* analysieren lässt, die aufgrund ihrer lexikalischen Bedeutung und Valenzeigenschaften die konstruktionelle Form [Subjekt (genauer: Agens) + Verb + Objekt + ObjektLoc] ergibt. Darüber hinaus scheint

die Präpositionalphrase *of* + NP bei *let out* die "Norm" im Sinne Coserius (1975: 56ff.) zu sein, d.h. eine "traditionelle" Realisierung des additionellen Objekts bei *let out*. Auch das Verb *help* in Satz (10) weist eine variable Valenz auf, insofern es außer dem Subjekt (ein Agens) in der Regel ein persönliches Objekt (Objekt<sub>2</sub>) vorsieht, daneben aber auch eine Leerstelle für ein sachliches Objekt<sub>1</sub> eröffnen kann.<sup>12</sup> Dieses Objekt<sub>1</sub> ist formal nicht festgelegt, es kann als Infinitiv (*X helped him win*), *to* + Infinitiv (*X helped him to build a cave*), Nebensatz mit Progressivform des Prädikats (*X helped him building the machine*), oder als – funktionell heterogene – Präpositionalphrase (*X helped him with his followers/with reading/from the ring/over the border* usw.) realisiert werden. Und dass schließlich das Verb *spray* außer einem Objekt<sub>1</sub> auch eine Lokalangabe an sich binden kann, ist – entgegen der Behauptung Goldbergs (1995: 4), es müsse eine Konstruktion postuliert werden, weil Sätze wie die zitierten nicht vorhersagbar seien – aufgrund des Verbs, seiner Valenz wie seiner lexikalischen Bedeutung, vollkommen vorhersagbar (auf den Begriff "vorhersagbar" kommen wir unter §3.2 zurück).

Die von Goldberg angeführten Sätze (und dasselbe gilt für die Beispielsätze, die wir in den nächsten Abschnitten noch besprechen werden) entkräften also nicht den verbozentrischen Standpunkt, der besagt, dass das Verb einerseits den Satz konstituiert, andererseits aber auch die Grundlage der Funktionen der Satzglieder bildet (Busse 1974: 62). Ein Verblexem (d.h. ein Vollverb, s. Busse 1974: 149ff.) ist eine sprachsystematische Einheit und stellt auf jeden Fall von sich aus eine "Verbalhandlung" dar, und zwar auch dann, wenn das Satzmuster nicht der "Grundvalenz" des Verbs entspricht. Es ist gewiss sinnvoll, darauf hinzuweisen, dass im Gegensatz etwa zu einem Satz wie *John reads a story* Sätze wie *John reads*, *John reads a story to the children* und *John reads to the children* Variationen auf die Grundvalenz des Verbs *read* bilden – das hat die Valenztheorie natürlich immer schon eingesehen. Würde man den strukturellen Zusammenhang zwischen diesen vier Sätzen aber nur als "konstruktionellen" Zusammenhang erklären, ohne dabei auf die Bedeutung und die Valenz des in allen Sätzen identischen Verbs *read* Rücksicht zu nehmen, dann würde man nicht nur die satzstrukturierende Funktion des Verbs in den Sätzen verkennen, sondern darüber hinaus eine entscheidende Generalisierung über das Verb als

---

<sup>12</sup> Für weitere Erläuterungen zu den hier verwendeten Begriffen Objekt<sub>1</sub>, Objekt<sub>2</sub> usw. siehe Coseriu (1987: 98ff.).

zentralen Valenzträger in unterschiedlichen syntaktischen Strukturen verfehlen.

### **3.2 Konstruktive Bedeutungen und semantische Vorhersagbarkeit**

Wir kommen nun auf das Problem zu sprechen, wie sich einerseits verschiedene Konstruktionen voneinander abgrenzen lassen und wie andererseits die zentrale, prototypische Bedeutung einer Konstruktion und die davon abgeleiteten konstruktiven Bedeutungen, die laut Goldberg (1995: 75-76) ein "pattern of polysemy" darstellen, bestimmt werden können.

Eine Konstruktion stellt für die KxG erst dann eine sprachsystematische Einheit dar, wenn ihre Bedeutung nicht aus anderen Konstruktionen oder aus Lexemen hergeleitet werden kann und in diesem Sinne somit nicht "vorhersagbar" ist (s. Goldberg 1995: 4; 1996: 68; 2003: 219 u.ö.).<sup>13</sup> Wie in §2.3 erläutert, hätten die Konstruktionen selbst in der Regel verschiedene "senses", die über Extensionen auf eine prototypische Bedeutung bezogen seien. Die verschiedenen "senses" einer Konstruktion sind laut Goldberg zwar miteinander verbunden ("related", Goldberg 1995: 33-34), jedoch nicht vorhersagbar: "At the same time, the various senses are not predictable and must be conventionally associated with the construction. [...] Because of this, the various different possible senses need to be listed" (Goldberg 1995: 34; vgl. 1992: 52).

Wir halten die Kategorie der Vorhersagbarkeit, so wie Goldberg sie definiert, letztlich für inoperabel.<sup>14</sup> Nicht nur kann der Unterschied

<sup>13</sup> Dieser Standpunkt entspricht der bekannten kognitiven Kritik am Kompositionalitysprinzip (vgl. u.a. Kay & Fillmore 1999: 4ff., Taylor 2002: 97ff.). Goldberg (1995: 13-16) weist das Kompositionalitysprinzip nicht vollständig ab, sondern möchte es in einer abgeschwächten Form beibehalten (nämlich insofern jeder Satz schließlich als die Summe einer konstruktiven Bedeutung und der Bedeutungen der einzelnen Wörter beschreibbar ist).

<sup>14</sup> Interessanterweise schränkt Goldberg die Bedeutung des Konzeptes "Vorhersagbarkeit" in einigen jüngeren Beiträgen ein. Im Anschluss an das allgemeine kognitiv-linguistische Prinzip, grammatische Analysen sollten "usage based" sein, weist sie darauf hin, "that patterns are stored even if they are fully predictable as long as they occur with sufficient frequency" (Goldberg 2003: 220). An der grundsätzlichen Problematik, inwieweit Konstruktionen aufgrund von vorhersagbaren Relationen voneinander abgegrenzt werden können, ändert der Rekurs auf Frequenz (der übrigens in kognitiven und funktionellen Ansätzen immer öfter bemüht wird) nichts, weil Frequenz keine sprachsystematischen Faktoren er-

zwischen selbständigen Konstruktionen und "Extensionen" von Konstruktionen anhand dieser Kategorie offenbar nicht begründet werden (vgl. auch Goldberg 1995: 109), auch die gegenseitige Abgrenzung von selbständigen Konstruktionen erscheint teilweise arbiträr. Beispielsweise fasst Goldberg (1995: 3) die resultative Konstruktion (*Resultative*), wie sie z.B. im Satz *She kissed him unconscious* belegt werden könne, einerseits als eine selbständige Konstruktion auf. Andererseits weist Goldberg (1995: 81f. und 180f.) darauf hin, dass sie doch auch als eine metaphorische Erweiterung der *Caused Motion*-Konstruktion betrachtet werden könne. Die konstruktionelle Bedeutung von z.B. *Pat threw the metal off the table* "involves literal caused motion" und könne metaphorisch auf die Bedeutung eines Satzes wie *Pat hammered the metal flat* projiziert werden ("mapped to", Goldberg 1995: 81): 'X CAUSES Y to MOVE Z' → 'X CAUSES Y to BECOME Z' (Goldberg 1995: 84), d.h.: "resultatives are understood as coding a metaphorical change of location. The necessary metaphor is a general systematic metaphor that involves understanding a change of state in terms of movement to a new location" (Goldberg 1995: 83).

Eine solche Unbestimmtheit in Bezug auf die Selbständigkeit von Konstruktionen ist problematisch. Erstens können unter solchen Bedingungen angeblich selbständige Konstruktionen wie *Conative* (z.B. *Sam kicked at Bill*) und *Intransitive Motion* (z.B. *The fly buzzed into the room*) (Goldberg 1995: 3-4) ohne Zweifel ebenfalls als "Extensionen" anderer Konstruktionen betrachtet werden. So lässt sich *Sam kicked at Bill* als eine Extension von *Sam kicked Bill* auffassen, insofern es im Englischen Verben (in der Regel Bewegungsverben) gibt, die nicht nur im Satzmuster [Subjekt (Agens) + Verb + Objekt] auftreten können, sondern auch durch eine Präposition (in diesem Falle *at*) im Komplementbereich ergänzt werden können:<sup>15</sup>

- (12) She punches (at) her. (Vgl. auch: She punches in his face.)
- (13) Paul stroke (at) my face.
- (14) He slapped (at) the dog.
- (15) John shot (at) the bird.
- (16) He grasped (at) the straw.

---

klärt, sondern nur ein Argument in deren Beschreibung sein kann (vgl. Coseriu 1988: 154).

<sup>15</sup> Für solche Klassen von Verben hat Busse (1974: 168) den Begriff "Produkt-klassen" geprägt.

(17) He grabs (at) the sheet of paper. (Vgl. auch: He grabs into the nest.)<sup>16</sup>  
 Zweitens droht die Gefahr, dass Bedeutungen postuliert werden, die gar nicht existieren. So belegen die Beispiele (12) – (17), dass es im Englischen ein Satzmuster [Subjekt (Agens) + Verb + Präpositionalobjekt (*at, in, into* usw. *X*)] gibt, das außerdem produktiv ist. Was die Beispiele jedoch nicht belegen, ist die Bedeutung der *Conative*-Konstruktion, die Goldberg (1995: 4 und 63) dem Schema beimisst, nämlich 'X DIRECTS ACTION AT Y', wobei eine "intended-result relation" bestehe. Nach Goldberg bedeutet ein Satz wie *Ethel struck at Fred*: "Ethel does not necessarily strike Fred, but striking him is the intended result of the directed action" (Goldberg 1995: 63). Abgesehen davon, dass Goldberg die potenzielle Polyreferenzialität des Satzes nicht berücksichtigt (s. dazu §3.3), ist diese Erklärung Goldbergs auch deshalb nicht annehmbar, weil sie paradoxerweise impliziert, dass die Bestimmung der konstruktionalen Bedeutung von der lexikalischen Bedeutung der Verben abhängig gemacht wird, die in der angeblichen *Conative*-Konstruktion auftreten, genauer gesagt, vom "Klassem" (Busse 1974: 23-35), das sich Verben wie *kick, punch, strike, slap, shoot* usw. teilen. Goldberg (1995: 63-64) behauptet nämlich, dass diese Verben neben dem Bedeutungsbestandteil '+motion' auch '+contact' enthalten, und die "intended-result relation" in der Variante mit der Präposition *at* bestünde also darin, dass der Kontakt nicht hergestellt zu sein brauche, obwohl er beabsichtigt sei. Das entspricht aber offensichtlich nicht der *Bedeutung* der Konstruktion [Subjekt (Agens) + Verb + *at* Objekt] in den obigen Beispielsätzen, sondern allenfalls möglichen Bezeichnungen bzw. auf der Hand liegenden ("prototypischen") Interpretationen dieser Sätze. Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass *John shot at the bird* semantisch das Abschießen des Vogels (*John shot the bird*) impliziert, weil ein solches Ergebnis gar nicht "the intended result of the directed action" *shoot at* zu sein braucht.

Laut Goldberg (1995: 63) sind darüber hinaus Verben wie *move* und *touch* nicht mit der Konstruktion [Subjekt (Agens) + Verb + *at* Objekt] verträglich, weil *move* ihrer Meinung nach 'no contact' und *touch* 'no motion' beinhalten. Goldberg erklärt nicht, worauf ihre komponentielle Analyse basiert ist. Die Kommutationsprobe weist jedoch

<sup>16</sup> Die Beispielsätze wurden über Google ermittelt (und ggf. vereinfacht wiedergegeben). Die Orientierung der Variation zwischen "V" und "V + Präposition" müsste freilich für jedes Verb einzeln untersucht werden; vgl. zu diesem Thema Ágel (2000: 116ff.).



aus, dass *move* gegenüber dem Zug 'contact' und *touch* gegenüber dem Zug 'motion' indifferent sind: *move* ist sowohl mit als auch ohne Kontakt möglich (vgl. *Particles move through the air*, *The vehicle moves on the road*, *He moved against the wall*) und *touch* impliziert sogar in der Regel Bewegung (*She touched his ear*, *I touched her arm* usw.).<sup>17</sup>

Auch *The fly buzzed into the room* schließlich kann man ohne weiteres als eine direkte syntaktische Realisierung des intransitiven Verbs *buzz* ('summen, schwirren') auffassen, ohne dass man dafür auf eine Konstruktion zurückgreifen muss, zumal dieses Verb nicht nur in Verbindung mit Ortsangaben vorkommt (z.B. *The fly buzzed in my fist*, *The fly buzzed over her face*), sondern *buzz into (the room)* auch in Analogie zu üblichen Verb/Präposition-Verbindungen in der Norm des Englischen gesehen werden kann, z.B. *buzz around* und *buzz about* (dt. etwa 'herumschwirren'), vgl. *The fly buzzed around* und *The fly buzzed around the room*. Die Hypothese, in Sätzen mit "verbs of sound emission" wie *The fly buzzed into the room*<sup>18</sup> bringe das Verb, das ein Geräusch bedeutet, das Ergebnis der konstruktionellen Bedeutung 'X MOVES Y' zum Ausdruck ("the sound is caused by the motion", Goldberg 1997: 388), bewährt sich deshalb nicht: Es ist nicht einzusehen, weshalb das Verb (*buzz*, *screech*, *rumble* usw.) auf einer abstrakten konstruktionellen Bedeutungskomponente 'Bewegung' beruhen soll, vielmehr dürfte die Interpretation 'Bewegung' gerade aufgrund der komplexen Prädikate (*buzzed into*, *screeched out of*, *rumbled down*) in einem spezifischen pragmatischen Kontext zustande kommen.

### 3.3 Der heuristische Status von konstruktionellen Bedeutungen

In der Rezeption von Goldbergs Variante der KxG scheint man sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen (s. etwa Van der Leek 2000: 309-

<sup>17</sup> Aus unseren Google-Suchen ging darüber hinaus hervor, dass Sätze mit *move at* und *touch at* im Englischen keineswegs selten sind (vgl. *Transport by which goods are moved at the place of destination*, *They can be easily moved at another place*; *A long cell process from one cell touched at another cell in a cell cluster*), auch wenn *move to* und *touch Ø* jeweils die Norm darstellen.

<sup>18</sup> Weitere Beispiele sind *The car screeched out of the driveway*, *The truck rumbled down the street* usw., s. Goldberg (1997: 388) und vgl. Goldberg & Jackendoff (2004: 540-541).

311), bisher nicht die Frage gestellt zu haben, ob die postulierten konstruktionellen Bedeutungen denn überhaupt geeignet sind, diejenigen Sätze zu beschreiben, die Goldberg als deren Realisierungen aufführt. Wenden wir unsere Aufmerksamkeit zunächst wiederum der konstruktionellen Bedeutung 'X CAUSES Y to MOVE Z' ([Subjekt + Verb + Objekt + ObjektLoc]) zu. Diese Bedeutung liegt laut Goldberg (1995: 81ff. und 152ff.) außer den bereits erwähnten auch folgenden Sätzen zugrunde:

- (18) Pat threw the metal off the table.  
 (19) Mary urged Bill into the house.

Von einem valenztheoretischen Standpunkt gibt es einen grundsätzlichen Unterschied zwischen diesen beiden Beispielsätzen, auf den Goldberg jedoch nicht eingeht. Das Verb *throw* ist selber ein Bewegungsverb, das Verb *urge* nicht, und gemäß der Bestimmung des Komplements 'Z' kann 'X CAUSES Y to MOVE Z' eigentlich nur auf den zweiten, nicht aber auf den ersten Satz zutreffen, weil das Verb *throw* ja selber bereits als Lexem der englischen Sprache den Bestandteil 'Bewegung' (MOVE) beinhaltet und *off X* die Art und Richtung der Bewegung (engl. *path*) expliziert. Heißt das nun, dass es ohne weiteres klar ist, dass dem Satz (19) *Mary urged Bill into the house* die konstruktionelle Bedeutung 'X CAUSES Y to MOVE Z' zugrunde liegt? Auch diese Frage wird man verneinen müssen, denn der Bedeutungsbestandteil 'Bewegung' ist ein expliziter Bestandteil der Präpositionalphrase *into the house* (also 'Z' in der postulierten konstruktionellen Bedeutung), und er ist in Satz (19) also ebenso wenig auf das konstruktionelle Element MOVE in der postulierten konstruktionellen Bedeutung 'X CAUSES Y to MOVE Z' angewiesen. Die von Goldberg vorgeschlagene Begründung für diese konstruktionelle Bedeutung ist somit insofern inkohärent, als sie sich für die Bestandteile der konstruktionellen Bedeutung auf die Bedeutungen von Wörtern im realisierten Satz beruft, entweder auf die lexikalische Verbbedeutung oder auf die Bedeutung der Präpositionalphrase.<sup>19</sup>

<sup>19</sup> Diese Schlussfolgerung findet in Van der Leeks Kritik an Goldbergs Begründung der *Caused Motion*-Konstruktion eine Bestätigung, insofern Van der Leek aufgrund eines (allerdings ebenfalls kognitiv-linguistischen) Vergleichs zwischen direktionalen und lokalen Präpositionen in dieser Konstruktion zum Schluss kommt, dass man unmöglich sagen kann, "that MOVE is *linguistically* inherent to the caused-motion construction" (Van der Leek 2000: 317).

Unsere bisherigen Ausführungen legen den Schluss nahe, dass lexikalische Bedeutungen von Verben und sog. konstruktionelle Bedeutungen (sowie schließlich auch Bedeutungen von Präpositionalphrasen) in Goldbergs Modell analytisch nicht deutlich voneinander unterschieden, sondern vielmehr über den Haufen geworfen werden. Es hat den Anschein, dass das Prinzip der "Fusion", also der Gedanke, dass die Bedeutung der Konstruktion und die lexikalische Bedeutung des Verbs im konkreten Satz miteinander verschmelzen (s. §3.1; vgl. Goldberg & Jackendoff 2004: 538-539) sowie das "Principle of Semantic Coherence", das besagt, dass Argumentrollen und Partizipantenrollen "semantically compatible" sein müssen (Goldberg 1995: 50, Goldberg & Jackendoff 2004: 550), dafür die Folie abgeben. Hier besteht nicht nur ein terminologisches, sondern auch ein grundsätzliches theoretisches Problem: Goldberg verwendet die Begriffe *meaning* und *sense* durcheinander, so dass unklar ist, ob sie mit dem Terminus *sense(s)* auf die Bedeutung oder die Bedeutungen von Verben und Konstruktionen verweist oder aber auf unterschiedliche Verwendungen, die auf verschiedenen Interpretationen von Verben und Konstruktionen im Kontext beruhen (und zum Teil ggf. "memorisiert" sind), deshalb aber noch keine Variation in der Bedeutung der Verben und Konstruktionen selbst implizieren müssen.

### **3.4 Konstruktionelle Polysemie**

In kritischen Kommentaren weisen Van der Leek (2000) und Kay (2005), die Goldbergs konstruktionsgrammatischen Standpunkt teilen, darauf hin, dass es in den meisten Fällen gar nicht nötig ist, konstruktionelle Polysemie anzunehmen (s. Kay 2005: 86-95, Van der Leek 2000: 309, 317-324). Wir stimmen dieser Kritik zu, glauben aber, dass die Kritik nicht weit genug geht und der konstruktionsgrammatische Standpunkt selber der Revidierung bedarf. Um dies zu verdeutlichen, setzen wir uns in diesem Abschnitt mit der Art und Weise auseinander, wie Goldberg die Bedeutungen einer Konstruktion und die Bedeutung eines Verbs, das in die Konstruktion integriert wird, voneinander zu unterscheiden und zu definieren versucht. Dabei gehen wir auf Goldbergs Darlegungen zur ditransitiven Konstruktion im Englischen ein (s. insbesondere Goldberg 1995: 141-151).

Goldberg weist zu Recht darauf hin, dass die ditransitive Konstruktion – die in der reichhaltigen Literatur zum Thema auch unter den Bezeichnungen "internal dative" oder "double object"-Konstruk-

tion bekannt ist – keine Transformation einer postulierten Konstruktion mit Präposition (*to* oder *for*) ist, auch wenn bei bestimmten Verben beide Konstruktionen vorkommen (vgl. *Mina bought a book for Mel* – *Mina bought Mel a book*, *Mina sent a book to Mel* – *Mina sent Mel a book*, Goldberg 2002: 330). Die Bedeutung der ditransitiven Konstruktion gibt Goldberg mit 'X CAUSES Y to RECEIVE Z' wieder, und sie meint, dass die Konstruktion eine besondere Form von "Transfer" impliziere: "The ditransitive form evokes the notion of transfer or 'giving'" (Goldberg 2003: 221), und zwar an einen belebten Empfänger, vgl.: *Liza sent a book to storage/to Stan* und *Liza sent Stan a book*, aber <sup>??</sup>*Liza sent storage a book*.

Auf der einen Seite gebe es Verben, die den "basic sense" (Goldberg 1995: 32) der ditransitiven Konstruktion instanzieren (oder "elaborieren", s. § 2.2), z.B. *give*, *pass*, *throw* usw.; solche Verben zeigen einfach einen "erfolgreichen" Transfer im Sinne der konstruktionellen Bedeutung 'X CAUSES Y to RECEIVE Z' an. Auf der anderen Seite gebe es Verben, die die Konstruktion semantisch modifizieren, so etwa im Sinne von 'intention' (*Sally baked her sister a cake*), 'enablement' (*John allowed Billy a popsicle cake*), 'negation' (*Joe refused Bob a raise in salary*), implizierten 'conditions of satisfaction' (*Bill promised his son a car*) usw. Goldberg (1995: 33) spricht von einem "set of systematically related senses", der für sie der Beweis dafür ist, dass die ditransitive Konstruktion nicht eine einzige abstrakte Bedeutung habe, sondern als eine polyseme Kategorie aufgefasst werden müsse (s. die schematische Darstellung in Goldberg 1995: 38).

Eine erste Bemerkung angesichts dieser Analyse betrifft die Begründung der konstruktionellen Polysemie. Goldberg (1995: 10-12) weist zu Recht auf die Zirkularität hin, die entsteht, wenn man *Verben* als polysem einstuft, nur weil sie in verschiedenen Satzmustern verwendet werden (vgl. Van der Leek 2000: 304). Aber obwohl Goldberg ihren konstruktionsgrammatischen Ansatz als eine Alternative dazu auffasst, muss man feststellen, dass ihre Darlegungen über die angeblichen Bedeutungen von *Konstruktionen* eine sehr ähnliche Zirkularität aufweisen. Die "senses" der ditransitiven Konstruktion, die Goldberg auflistet, kommen durch die Verben (Verbklassen) zustande, die die Konstruktion realisieren, und die Behauptung, die ditransitive Konstruktion selber sei polysem, verwechselt somit das Ergebnis (die Realisierungen der Konstruktion anhand von Verben) mit der Vorlage (der Bedeutung der Konstruktion): Die semantischen Modifikationen 'intention', 'enablement', 'negation' usw., die Goldberg in den "senses" der di-

transitiven Konstruktion ansiedelt, kommen ausnahmslos durch die lexikalischen Bedeutungen von Verben wie *bake*, *allow*, *refuse* usw. zustande. Von den Idealen der "semantic parsimony" und nicht-zirkulären Begründung, die Goldberg (1995: 9-21) im Hinblick auf die Verbsemantik formuliert (s. §2.3), bleibt angesichts der konstruktionellen Bedeutungen in ihrem Modell herzlich wenig übrig – auch wenn Goldberg (1995: 37 und 1992: 52ff.) selbst das Gegenteil bezeugt. Die Behauptung, jene semantischen Modifikationen seien als konstruktionelle Polysemie zu betrachten, beruht auf der Hypothese, dass sie aufgrund der Verben allein nicht vorhersagbar seien; sie würden vielmehr konventionelle Extensionen der prototypischen konstruktionellen Bedeutung 'X CAUSES Y to RECEIVE Z' ('Agent successfully causes recipient to receive patient') darstellen, die taxonomisch aufgelistet werden müssten (Goldberg 1992: 52).

Eine zweite Bemerkung betrifft die Art und Weise, wie Goldberg die einzelnen "senses" der polysemen ditransitiven Konstruktion begründet.<sup>20</sup> Wir beschränken uns hier auf eine Erläuterung derjenigen Bedeutung, die bei so genannten "verbs of creation" wie *make*, *bake*, *knit*, *cook*, *build*, *sew* usw. (s. Goldberg 1992: 56, 1995: §2 und §6, 1997: 394) vorliegt. Über den Satz *Sally baked her sister a cake* schreibt Goldberg:

This expression can only mean that Sally baked a cake with the intention of giving it to her sister. It cannot mean that Sally baked the cake so that her sister wouldn't have to bake it; nor can it mean that Sally baked the cake as a demonstration of cake-baking, or that she baked a cake for herself because her sister wanted her to have one. Unless we associate the "intended transfer" aspect of meaning to the construction, we are forced to say that *bake* itself means something like 'X intends to cause Y to receive Z by baking' (Goldberg 1995: 141).

Die Hypothese lautet also, dass der Satz *Sally baked her sister a cake* die durch einen *polysemy link* mit der zentralen, prototypischen konstruktionellen Bedeutung 'X CAUSES Y to RECEIVE Z' verbundene konstruktionelle Bedeutung 'X INTENDS to CAUSE Y to RECEIVE Z' realisiere: Einerseits sei die Zubereitung des Kuchens "a precondition" (Goldberg 1997: 394) seines Transfers von Sally an die

---

<sup>20</sup> Den Standpunkt, dass die ditransitive Konstruktion eine eigenständige, konzeptuell sehr spezifische Bedeutung habe, vertritt Wierzbicka (1986a) und (1986b); ihren Standpunkt bezeichnet Wierzbicka (1986b, 165) als "radical semantics". Für eine Kritik s. Goldberg (1995: 34ff.) und vgl. Goldberg (2002: 330-330) und (2006: 26-34).

Schwester, andererseits könne man aus *Sally baked her sister a cake* nicht ableiten, ob die Schwester den Kuchen auch wirklich empfangen hat: "many ditransitive expressions do not strictly imply that the patient argument is successfully transferred to the potential recipient" (Goldberg 1995: 32).<sup>21</sup> Demnach müsse 'CAUSE' der prototypischen konstruktionalen Bedeutung als 'INTEND to CAUSE' präzisiert werden.

Einerseits knüpft Goldberg hier an die Tradition seit Green (1974: 107-150), Goldsmith (1980), DeLancey (1986) u.a. an, die darauf hinweisen, dass ditransitive Konstruktionen mit "verbs of creation" eine 'Intention' ausdrücken. Andererseits weicht Goldberg in bestimmten Punkten von dieser Tradition ab (s. Goldberg 1995: 34-39). Insbesondere implizieren Goldbergs Darlegungen, dass der Satz *Sally baked her sister a cake* in ihrem Modell *bedeutet*, was man gemeinhin damit *bezeichnet*. Dagegen lassen sich jedoch folgende Einwände vorbringen:

Erstens ist nicht ausgemacht, dass *Sally baked her sister a cake* auf die Interpretation 'Sally baked a cake with the intention of giving it to her sister' beschränkt ist, und man müsste genau untersuchen, ob sich die Interpretation des Satzes kontextuell manipulieren lässt. Wie man den Satz interpretiert, hängt zum Teil davon ab, welche "Szene" man sich dabei vorstellt, und was man genau inferiert, kann nicht nur je nach Kontext, sondern auch je nach Sprecher/Hörer erheblich variieren. Es kann zwar kein Zweifel darüber bestehen, dass 'Sally baked a cake with the intention of giving it to her sister' die normale Interpretation des Satzes *Sally baked her sister a cake* darstellt. Von einer "normalen" Interpretation – zum Begriff "Norm" s. §3.5 – kann man jedoch nicht automatisch auf die Bedeutung schließen, weil Interpretationen im konkreten Sprachgebrauch immer den Bezug auf einen Kontext sowie eine auch intonatorisch spezifische Realisierung des Satzes voraussetzen. Die Interpretationen 'Sally baked the cake so that her sister wouldn't have to bake it' und 'Sally baked the cake as a demonstration (to her sister) of cake-baking' halten einige unserer Informanten für möglich, obwohl die entsprechenden "Szenen" im Vergleich zu 'intended transfer' unüblich sind. Darüber hinaus hat es den Anschein, dass eine Abweichung der 'intended transfer'-Interpretation an Plausibilität gewinnt, wenn ein

---

<sup>21</sup> Goldberg fährt fort: "*Chris baked Jan a cake* does not strictly imply that Jan actually received the cake. It may happen that Chris was mugged by cake thieves on the way over to Jan's". S. auch Goldberg (1992: 51).

oder mehrere Argumente der Konstruktion pronominal realisiert werden und die Äußerung außerdem eine geeignete prosodische Kontur erhält, vgl.: *I'll bake you a cake, I'll draw you a picture, I'll write the world a brandnew song* usw. (vgl. auch Green 1974: 93). Das ist insofern interessant, als Realisierungen mit pronominalen Argumenten und variierenden prosodischen Konturen den Blick auf die Konstruktion eröffnen, ohne dass ihre Bedeutung in der Analyse mit lexikalischen Bedeutungen, die die Leerstellen der Konstruktion bei nichtpronominalen Argumenten besetzen, interferiert. Die Interpretation 'Sally baked a cake for herself because her sister wanted her to have one' dürfte dagegen tatsächlich ausgeschlossen sein: *her sister a cake* ist nicht als 'a cake for herself' interpretierbar. Das aber rührt daher, dass sprachliche Bedeutungen natürlich nicht beliebig interpretierbar sind – was allerdings ein linguistischer Truismus ist. Darüber hinaus ist die Interpretation 'Sally baked a cake with the intention of giving it to her sister' auch mit *Sally baked a cake for her sister* vereinbar, was impliziert, dass 'intended transfer' nicht nur einer einzigen Konstruktion zugewiesen werden kann.

Zweitens vermischt Goldberg die Bedeutung des Satzes ("what the expression means") mit seinem Wahrheitswert. Aufgrund der Erkenntnis, dass eine Proposition in der Wirklichkeit auch *nicht* zutreffen kann, reduziert Goldberg die Bedeutung der Struktur *X bakes somebody something* auf dasjenige, was man in der Bezeichnung auf jeden Fall als "wahr" annehmen kann, wenn man diese Struktur verwendet, nämlich die 'Intention' der Handlung, die im Satz beschrieben wird. Das aber ist ein Zirkelschluss, weil 'Intention' in dem Fall keine sprachliche Bedeutung, sondern ein außersprachliches Konzept ist, von dem nicht bewiesen ist, dass es tatsächlich ein Bedeutungsbestandteil der Struktur *X bakes somebody something* bildet.

Drittens schließlich macht Goldberg durch den Rückzug auf den propositionalen Wahrheitswert des Satzes wiederum keinen Unterschied zwischen der eigentlichen Bedeutung der Konstruktion und dem, was man damit *zum Ausdruck bringen* bzw. *meinen* kann. Selbstverständlich kann man mit *Sally baked her sister a cake* meinen, dass Sally für ihre Schwester einen Kuchen backte mit der Absicht, ihn ihr zu überreichen oder überreichen zu lassen, auch wenn die Schwester den Kuchen womöglich nie erhielt, aber das impliziert nicht, dass die Intention, Sallys Schwester den Kuchen zu überreichen, zur Bedeutung der dem Satz zugrunde liegenden Konstruktion gehört. Der *polysemy link* 'CAUSE' → 'INTEND to CAUSE' ist somit keine in der Sprache selbst vorfindliche semantische

Relation, sondern er wird durch die potenzielle Polyreferenzialität<sup>22</sup> sprachlicher Ausdrücke hervorgerufen und gehört zur Interpretation der Sprache, nicht zur Sprache selbst. Im Falle der Struktur *X [Verb] somebody something* hat der Bestandteil 'Intention' natürlich eine besondere Bedeutung, weil das Verb in der Regel ein Handlungsverb und das Subjekt agentiv auf die Handlung bezogen ist (was aber nicht unbedingt der Fall ist, vgl. *My teacher gave me an idea*, was auch zutreffen kann, ohne dass mein Lehrer davon eine Ahnung hat).

Wir schließen hieraus, dass die postulierte konstruktionelle Bedeutung 'X INTENDS to CAUSE Y to RECEIVE Z' gar keine konstruktionelle Bedeutung ist, sondern von bestimmten lexikalischen Bedeutungen herkommt, die darüber hinaus mit einer möglichen oder normalen Interpretation in einem bestimmten Kontext verwechselt werden. In Wahrheit bedeutet die dem Satz *Sally baked her sister a cake* zugrunde liegende Konstruktion weder "actual succesful transfer" noch die 'Intention' zu einem solchen Transfer, sondern einen allgemeineren "Empfänger"-Bezug. Diese Bedeutung des Satzmusters [Subjekt (Agens) + Verb + Objekt<sub>2</sub> + Objekt<sub>1</sub>] ist allerdings eine *grammatische* Bedeutung, die man deutlich von *lexikalischen* Bedeutungen unterscheiden muss:<sup>23</sup> Im Satzmuster [Subjekt (Agens) + Verb + Objekt<sub>2</sub> + Objekt<sub>1</sub>] (*Sally baked her sister a cake*) wird der Verbalvorgang grammatisch auf eine andere Weise dargestellt als im Satzmuster [Subjekt (Agens) + Verb + Objekt<sub>1</sub> + Präpositionalobjekt<sub>2</sub>] (*Sally baked a cake for her sister*), aber dieser Unterschied braucht nicht anhand lexikalischer Bedeutungen paraphrasierbar zu sein. Im ersten Muster funktioniert das "Objekt<sub>2</sub>" als "Empfänger" in einem allgemeinen Sinne (vgl. Coseriu 1987: 98), im zweiten Muster jedoch nicht, weil es als "Objekt<sub>2</sub>" mit expliziter Präposition mehrere Funktionen haben kann, nicht nur 'Empfänger' ('Adressat', 'Benefizient' oder 'Malefizient'), sondern auch 'Zuschauer', 'Person, der gedacht wird', usw.<sup>24</sup>

<sup>22</sup> Unter "Polyreferenzialität" verstehen wir die Tatsache, dass man mit einer Bedeutung auf verschiedene Sachverhalte verweisen kann, vgl. Coseriu (1987: 177ff.), (1988/1992: §7) und (2000: 29ff.).

<sup>23</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang Coserius wichtige Unterscheidung zwischen (lexikalischen) Bedeutungen des "Benennens" und (grammatischen) Bedeutungen des "Sagens" (Coseriu 1987: 134).

<sup>24</sup> Dieser konstruktionelle semantische Unterschied verhindert allerdings nicht, dass beide Konstruktionen in bestimmten Fällen, insbesondere bei üblichen trivalenten Verben wie *give*, einfach Varianten sein können, die sich aufgrund einer Gebrauchsnorm voneinander unterscheiden.



Es ist folglich auch insofern zirkulär, für einen Satz wie *Sally baked her sister a cake* eine durch das Verb *bake* realisierte besondere konstruktionelle Bedeutung anzunehmen, die sich von der grammatischen Bedeutung des Satzmusters [Subjekt (Agens) + Verb + Objekt<sub>2</sub> + Objekt<sub>1</sub>] unterscheidet, als man auf diese Weise die dem Satz zugrunde liegenden Bedeutungen lexikalischer und grammatischer Art von einer Inhaltsebene abhängig macht, *die selber erst durch den Satz zustande kommt*, nämlich der Interpretation des Satzes in einem spezifischen Kontext. Dadurch ermöglicht Goldbergs Modell, entgegen Goldbergs eigenen Beteuerungen (s. Goldberg 2002: 341-342 und 349-350), keine adäquate Darstellung der Tatsache, dass der konkrete Sprachgebrauch niemals auf sprachlichen Bedeutungen allein beruht, sondern immer auch den Bezug auf nicht-sprachliches Sachwissen und pragmatisches Kontextwissen voraussetzt (s. Bühler 1934: 12-33, 154ff., Coseriu 1987: 177-188 und 2000: 34-40).<sup>25</sup>

### 3.5 Konstruktionen, Valenz und Norm

Wir sind der Meinung, dass die von uns aufgezeigte Zirkularität Goldbergs konstruktionsgrammatisches Modell von seinem Ansatz her prägt. Im Hinblick auf die Grammatiktheorie ist die wichtigste Folge davon, dass das Modell letztlich nicht dazu geeignet ist, zu bestimmen, welches der Beitrag des Verbs zur Konstruktion und welches der Beitrag der Konstruktion zur Integration der verbalen Bedeutung in die Konstruktion und damit zur gesamten Satzbedeutung in einem Kontext ist. Das wollen wir nun abschließend noch anhand von Goldbergs Analyse des Satzes *Sam sneezed the napkin off the table* aufzeigen.

Wie erläutert, postuliert Goldberg (1995: 152ff.) die konstruktionelle Bedeutung 'X CAUSES Y to MOVE Z' der sog. *Caused Motion*-Konstruktion, um zu erklären, dass das intransitive Verb *sneeze* im Satz *Sam sneezed the napkin off the table* auftreten könne, denn *sneeze* sei selber kein Kausationsverb. Zu diesem Postulat kommt die Verfasserin in erster Linie dadurch, dass sie die gesamte

---

<sup>25</sup> Vgl. auch die kritischen Bemerkungen von Green (1986:144-146) angesichts der Vermischung von sprachsystematischen Bedeutungen und pragmatischen Konzepten, worauf Wierzbickas (1986a) Analyse des 'internal dative' im Englischen beruht. Unter solchen Prämissen, schreibt Green (1986: 144) zu Recht, "sentences cannot be given semantic analyses, only utterances can" – was jedoch gerade dem konstruktionsgrammatischen Credo zuwiderläuft.

Satzbedeutung des Beispielsatzes in Augenschein nimmt und zugleich von *sneeze* die Valenz im engeren Sinne berücksichtigt (nämlich die Tatsache, dass *sneeze* ein einwertiges Verb ist). Die lexikalische Bedeutung des Verbs lässt sie dagegen weitgehend außer Betracht, genauer gesagt: diese lexikalische Bedeutung des Verbs wird auf ihre allgemeinen konzeptuellen Aspekte reduziert und der Ebene der konstruktionellen Bedeutung zugewiesen. Die Reduktion betrifft allerdings nicht nur die einzige Partizipantenrolle des Verbs ('derjenige, der niest' → Agens bzw. X), sondern auch andere Bedeutungskomponenten des Verbs. Goldberg schreibt, dass im Beispielsatz *Sam sneezed the napkin off the table* ein "novel use" des Verbs vorliege und kommentiert:

In order to interpret (or generate) this expression, one needs to know that sneezing involves the forceful expulsion of air. This would not be captured by a skeletal decompositional lexical entry for sneeze such as, for example, 'X ACTS' (Goldberg 1995: 29).

Goldberg rechnet 'forceful expulsion of air' zu jener "conceptual structure, broadly construed" (Goldberg 1995: 28), die die Basis einer frame-semantischen Analyse des Satzes *Sam sneezed the napkin off the table* bildet. Den Aspekt 'forceful expulsion of air' vergleicht Goldberg daraufhin mit der Bedeutung der intransitiven Konstruktion 'X ACTS'. Auf die Bedeutung des Verbs *sneeze* geht Goldberg nicht weiter ein, und auch die Frage, ob das Verb in der Norm der englischen Sprache eine variable Valenz hat oder nicht, wird nicht diskutiert.

Um aber herauszufinden, welche Rolle 'forceful expulsion of air' in der Bedeutung des Satzes spielt, ist eine paradigmatische Analyse der Bedeutung von *sneeze* im Vergleich zu anderen Wortfeldmitgliedern wie *cough*, *blow*, *puff*, *snort*, *pant*, *wheeze* usw. erforderlich – sämtlich Verben, die sich auf das Ein- und Ausatmen beziehen und zwischen denen die Bedeutungsunterschiede durch Oppositionen in Bezug auf Bestandteile wie 'Nase', 'Mund', 'aus dem Körper heraus/in den Körper hinein', 'Mensch/Tier' usw. bestimmt werden (vgl. im Deutschen die systematischen Bedeutungsunterschiede zwischen *nie-sen*, *husten*, *schnauben*, *schnaufen*, *schnäuzen*, *schnupfen*, *pusten* usw.). Wir können eine solche Analyse hier natürlich nicht in extenso für das Englische durchführen, aber wir dürfen annehmen, dass *sneeze* eine Bedeutung hat, zu der außer 'Nase', 'Mund' und 'aus dem Körper hinaus' auch 'forceful expulsion of air' gehört. Die Semstruktur der lexikalischen Bedeutung von *sneeze* gibt mit anderen Worten keinen Anlass zur Behauptung, dass sich diese

Verbbedeutung im Hinblick auf das Satzmuster von *Sam sneezed the napkin off the table*, nämlich [Subjekt (Agens) + Verb + Objekt + Richtungsadverbial], anders verhält als z.B. das Verb *blow*, das eine einfache "Elaboration" dieses Satzmusters darstellen dürfte. Das wird bestätigt, wenn man darüber hinaus die üblichen syntaktischen Realisierungen von *sneeze* in Betracht zieht. Die korrekte Beobachtung, es handle sich um ein intransitives Verb, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Verb eine ganze Reihe von Adverbialbestimmungen zulässt, von denen klar ist, dass ihre Anbindung an das Verb (als Angabe) durch die Bedeutung des Verbs selbst bedingt ist, vgl. etwa:

- (20) He sneezes in/on/into his hand/in my face/in your food/on his hands/onto his sandwich/into a handkerchief/over the patient, usw.

Hinzu kommt, dass – wie auch in vielen anderen Sprachen – Richtungsadverbiale (vgl. Busse 1974: 86ff., Adamzik 1992: 295-296) mit Verben oft größere Konnexionskomplexe bilden, so dass, wie bereits J. Fourquet erkannte, das Verb "nicht notwendig alleinbestimmend [ist], was die Bindungsfähigkeit betrifft" (Fourquet & Grunig 1971: 13; vgl. Willems & Van Pottelberge 1998: 52-61). Man vergleiche u.a. Belege wie die folgenden (Google):

- (21) That's right; you know how to obey orders, he nodded. That's a good clown makeup. Did Mr. Miaco put those streaks on your face? No, I sneezed them there, answered Phil, with a sheepish grin. (E.B.P. Darlington, *The Circus Boys on the Flying Rings*)  
 (22) Chazz spilled his water, sneezed wine into the face of Edward...  
 (23) But by then maybe you'll have sneezed away all the dust...  
 (24) I just sneezed up a disgusting mass of organic goo...

Das Verb *sneeze* weitet sich in solchen Beispielsätzen mittels eines Richtungsadverbials zu einer komplexen Verbalphrase aus (z.B. *sneeze into the face*, *sneeze away* usw.), was seinerseits die Anbindung eines zusätzlichen Arguments (z.B. *wine*, *the dust*) ermöglicht. Nun ist es zwar legitim, zu behaupten, dass solche Valenzrealisierungen des einwertigen Verbs *sneeze* die Existenz von [Subjekt (Agens) + Verb + Objekt + Richtungsadverbial] als Satzmuster oder "Konstruktion" voraussetzen, aber es ist zirkulär, zu behaupten, dass diese Struktur aufgrund der postulierten konstruktionellen Bedeutung 'X CAUSES Y to MOVE Z' die konkrete Satzbedeutung bedinge.

Vielmehr kommt eine solche "konstruktionelle Bedeutung" umgekehrt gerade erst dadurch zustande, dass a) die grammatische Bedeutung des Satzmusters [Subjekt (Agens) + Verb + Objekt + Richtungsadverbial], b) die lexikalisch spezifische Bedeutung eines Verbs, das 'forceful expulsion of air' als Bestandteil aufweist, und c) die Bedeutung eines Richtungsadverbials miteinander eine Verbindung eingehen.

Hieraus geht hervor, dass die von Goldberg postulierten konstruktionellen Bedeutungen keine sprachlich grundlegenden Bedeutungen sind. Vielmehr erweisen sie sich als *traditionell übliche Interpretationen von Satzmustern*, sofern diese durch bestimmte Verben (bzw. Verbklassen), Argumente und ggf. Präpositionalphrasen in der Form von konkreten Sätzen realisiert werden. Goldbergs konstruktionelle Bedeutungen sind damit bestenfalls als Normbedeutungen von Konnexionskomplexen einzustufen, die aber allemal in den lexikalischen Bedeutungen der einzelnen Verben fundiert sind.

#### 4 Schlussbetrachtungen

Unsere Analyse hat ergeben, dass Goldbergs Begründung von konstruktionellen Bedeutungen inkohärent ist, und dasselbe gilt für die Art und Weise, wie sie angebliche konstruktionelle Bedeutungen ermittelt. Aus der Analyse ist aber ebenfalls hervorgegangen, dass man dennoch ohne weiteres die Existenz von Konstruktionen und konstruktionellen Bedeutungen im grammatischen System einer Sprache annehmen kann, neben lexikalischen Bedeutungen und (Verb-)Valenzen. Wie wir in der Einleitung bereits hervorgehoben haben, entspricht das freilich einer Intuition, die sich bis in die Anfänge der modernen Sprachwissenschaft zurückverfolgen lässt.

Im Gegensatz zu Goldberg behaupten wir erstens, dass die Bedeutungen von Konstruktionen nicht lexikalischer, sondern grammatischer Art sind. Zweitens sind konstruktionelle Bedeutungen auf die lexikalischen Bedeutungen von Verben (oder ggf. darauf basierenden Konnexionskomplexen) angewiesen, weil diese eine satzkonstituierende Funktion haben. Drittens behaupten wir, dass Konstruktionen Paradigmen bilden und somit paradigmatisch im System der Sprache ermittelt werden müssen. So etwa müssen im Englischen auf jeden Fall die Satzmuster [Subjekt (Agens) + Verb + Objekt<sub>2</sub> + Objekt<sub>1</sub>], [Subjekt (Agens) + Verb + Objekt + *to* Objekt<sub>2</sub>] und [Subjekt (Agens) + Verb + Objekt<sub>1</sub> + *for* Objekt<sub>2</sub>] voneinander ab-

gegrenzt werden, will man die grammatische Bedeutung, die einem Satz wie *Sally baked her sister a cake* zugrunde liegt, korrekt erfassen. Die richtige Ansicht, dass diese Satzmuster, die vollwertige Sprachzeichen sind, in keinem transformationellen Verhältnis zueinander stehen (vgl. §3.4), darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass zwischen ihnen paradigmatische Beziehungen existieren, die ihre jeweiligen Bedeutungen im System der englischen Sprache bestimmen (vgl. dazu auch Willems & Coene 2006).

Es ist ein Verdienst der KxG, dass sie mit Nachdruck auf die Existenz von "Satzmustern", "Satzschemata" oder "Konstruktionen" hinweist und dabei den Versuch unternimmt, solche Konstruktionen semantisch zu begründen. Aus unserer Analyse geht aber hervor, dass Konstruktionen in Goldbergs KxG einerseits nicht deutlich von lexikalischen Bedeutungen unterschieden werden und dass andererseits die Bedeutungen von Konstruktionen und die Interpretation von konkreten Sätzen im Hinblick auf außersprachliche Sachverhalte (Geschehnisse und Handlungen) nicht auseinandergehalten werden. Im Gegensatz zur KxG halten wir es daher für unabdingbar, dass die drei Ebenen der Bezeichnung, der konstruktionellen Bedeutungen und der lexikalischen Bedeutungen von Wörtern (insbesondere Verben) nicht miteinander verwechselt werden. Dies setzt voraus, dass Verben im Vergleich zu den Konstruktionen weder im Hinblick auf ihre lexikalischen Bedeutungen noch auf ihre satzkonstituierende Funktion als sekundäre sprachliche Einheiten einer Sprache eingestuft werden.

Die holistische Ansicht, Bedeutungen seien im Grunde nichts anderes als Formen von unterschiedlich "perspektiviertem" oder "profilierendem" Weltwissen bzw. eingeschliffene Interpretationen von – in Sätzen ausgedrückten – Sachverhalten, erweist sich somit als ein angesichts der konstruktionsgrammatischen Theorie selbst durchaus hinterfragbares Postulat, das nicht kritiklos übernommen werden kann. Die Konzepte, die benutzt werden, um konstruktionelle Bedeutungen zu definieren und die an eine lange linguistische Tradition seit der Generativen Semantik anknüpfen (CAUSE, MOVE, BECOME, INTEND usw.), sind auf "Normen" der Sprache bzw. des Sprechens zurückzuführen, d.h. auf traditionelle Interpretationen von bestimmten Satzstrukturen, womit Sprecher auf Sachverhalte referieren – sie sind nicht die semantischen Primitive, für die man sie in der KxG, und im kognitiven Holismus überhaupt, gemeinhin hält.

## Literatur

- Adamzik, Kirsten (1992): Ergänzungen zu Ergänzungen und Angaben. *Deutsche Sprache* 20, 289-313.
- Ágel, Vilmos (2000): *Valenztheorie*. Tübingen: Narr.
- Bühler, Karl (1934): *Sprachtheorie*. Jena: Fischer (Neudruck Stuttgart & New York: Fischer 1982).
- Busse, Winfried (1974): *Klasse – Transitivität – Valenz. Transitive Klassen des Verbs im Französischen*. München: Fink.
- Coene, Ann (2006): *Lexikalische Bedeutung, Valenz und Koerzion*. Hildesheim: Olms.
- Coseriu, Eugenio (1975): *Sprachtheorie und allgemeine Sprachwissenschaft*. München: Fink.
- Coseriu, Eugenio (1987): *Formen und Funktionen. Studien zur Grammatik*. Hrsg. von Petersen, U. Tübingen: Niemeyer.
- Coseriu, Eugenio (1988): Linguistic change does not exist. In: Albrecht, J., Lüdtke, J. & Thun, H. (Hrsg.): *Energeia und Ergon. Sprachliche Variation – Sprachgeschichte – Sprachtypologie. Studia in honorem Eugenio Coseriu*. Bd. I: *Schriften von E. Coseriu*. Tübingen: Narr, 147-157.
- Coseriu, Eugenio (2000): Structural semantics and 'cognitive' semantics. *Logos and Language. Journal of General Linguistics and Language Theory* I: 1 (Topics in Semantic Theory), 19-42.
- Croft, William (1998): Linguistic evidence and mental representations. *Cognitive Linguistics* 9, 151-173.
- Croft, William (1999): Some contributions of typology to cognitive linguistics, and vice versa. In: Janssen, T. & Redeker, G. (Hrsg.): *Cognitive Linguistics: Foundations, Scope, and Methodology*. Berlin & New York: Mouton de Gruyter, 61-93.
- Croft, William (2001): *Radical Construction Grammar. Syntactic Theory in Typological Perspective*. Oxford: Oxford University Press.
- Croft, William & Cruse, D. Alan (2004): *Cognitive Linguistics*. Cambridge: Cambridge University Press.

- Cuyckens, Hubert, Dirven, René & Taylor, John (Hrsg.) (2003): *Cognitive Approaches to Lexical Semantics*. Berlin & New York: Mouton De Gruyter.
- DeLancey, Scott (1986): Prototype semantics and the 'internal dative': Comments on Wierzbicka. *Quaderni di Semantica* 7: 1, 140-142.
- Dowty, David R. (1976): Montague Grammar and the lexical decomposition of causative verbs. In: Partee, B.H. (Hrsg.): *Montague Grammar*. New York etc.: Academic Press, 201-245.
- Fillmore, Charles J. (1976): Frame semantics and the nature of language. In: Harnad, S., Steliks, H. & Lancaster, J. (Hrsg.): *Origins and Evolutions of Language and Speech*. New York: New York Academy of Sciences, 20-32.
- Fillmore, Charles J. (1985): Frames and the semantics of understanding. *Quaderni di Semantica* 6: 2, 222-253.
- Fillmore, Charles (2006): Frame Semantics. In: Brown, K. (Hrsg.): *Encyclopedia of Language & Linguistics*. Amsterdam etc.: Elsevier, Vol. 4, 613-620.
- Foolen, Ad & van der Leek, Frederike (Hrsg.) (2000): *Constructions in Cognitive Linguistics*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins.
- Fourquet, Jean & Grunig, Blanche (1971): Valenz und Struktur. In: Helbig, G. (Hrsg.): *Beiträge zur Valenztheorie*. Den Haag & Paris: Mouton, 11-16.
- Fried, Mirjam & Östman, Jan-Ola (2004): Construction Grammar: A thumbnail sketch. In: Fried, M. & Östman, J.-O. (Hrsg.): *Construction Grammar in a Cross-Language Perspective*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins, 11-86.
- Fried, Mirjam & Östman, Jan-Ola (Hrsg.) (2004): *Construction Grammar in a Cross-Language Perspective*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins.
- Goldberg, Adele E. (1992): The inherent semantics of argument structure: The case of the English ditransitive construction. *Cognitive Linguistics* 3: 1, 37-74.

- Goldberg, Adele E. (1995): *Constructions: a Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago & London: University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele E. (1996): Construction Grammar. In: Brown, K. & Miller, J. (Hrsg.): *Concise Encyclopedia of Syntactic Theories*. Oxford: Pergamon Press, 68-71.
- Goldberg, Adele E. (1997): The relationships between verbs and constructions. In: Verspoor, M., Dong Lee, K. & Sweetser, E. (Hrsg.): *Lexical and Syntactical Constructions and the Construction of Meaning*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins, 383-398.
- Goldberg, Adele E. (1999): The emergence of the semantics of argument structure constructions. In: MacWhinney, B. (Hrsg.): *The Emergence of Language*. Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum, 197-212.
- Goldberg, Adele E. (2001): Patient arguments of causative verbs can be omitted: the role of information structure in argument distribution. *Language Sciences* 23, 503-524.
- Goldberg, Adele E. (2002): Surface generalizations: an alternative to alternations. *Cognitive Linguistics* 13, 327-356.
- Goldberg, Adele E. (2003): Constructions: a new theoretical approach to language. *Trends in Cognitive Science* 7: 5, 219-224.
- Goldberg, Adele E. (2005): Argument realization: the role of constructions, lexical semantics and discourse factors. In: Östman, J.-O. & Fried, M. (Hrsg.): *Construction Grammars: Cognitive Grounding and Theoretical Extensions*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins, 17-43.
- Goldberg, Adele E. (2006): *Constructions at Work: the Nature of Generalization in Language*. Oxford: Oxford University Press.
- Goldberg, Adele E. & Jackendoff, Ray (2004): The English resultative as a family of constructions. *Language* 80: 3, 532-568.
- Goldsmith, John A. (1980): Meaning and mechanism in grammar. In: Kuno, S. (Hrsg.): *Harvard Studies in Syntax and Semantics*. Cambridge: Harvard University Department of Linguistics, 423-449.
- Green, Georgia M. (1974): *Semantics and syntactic regularity*. Bloomington & London: Indiana University Press.



- Green, Georgia M. (1986): Comments on Anna Wierzbicka's "The semantics of 'internal dative' in English". *Quaderni di Semantica* 7: 1, 143-146.
- Humboldt, Wilhelm von (1963 [1830-1835]): Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts. In: Humboldt, W. von: *Schriften zur Sprachphilosophie*. Band III. Flitner, A. & Giel, G. (Hrsg.). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft (1963), 368-756.
- Ickler, Irene (1990): Kasusrahmen und Perspektive. Zur Kodierung von semantischen Rollen. *Deutsche Sprache* 18, 1-37.
- Kay, Paul (1995): Construction Grammar. In: Verschueren, J. et al. (Hrsg.): *Handbook of Pragmatics: Manual*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins, 171-177.
- Kay, Paul (1997): *Words and the Grammar of Context*. Stanford, CA: CSLI.
- Kay, Paul (2005): Argument structure constructions and the argument-adjunct distinction. In: Fried, M. & Boas, H. (Hrsg.): *Grammatical Constructions: Back to the Roots*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins, 71-98.
- Kay, Paul & Fillmore, Charles (1999): Grammatical constructions and linguistic generalizations: the *What's X doing Y?* construction. *Language* 75, 1-33.
- Kertész, András (1999): *Metalinguistik. Grundlagen und Fallstudien*. Debrecen: Latin Betűk.
- Kleiber, Georges (1999): *Problèmes de sémantique. La polysémie en questions*. Nancy: Presses Universitaires du Septentrion.
- Lakoff, George (1987): *Women, Fire, and Dangerous Things. What Categories Reveal About the Mind*. Chicago: University of Chicago Press.
- Langacker, Ronald W. (1982): Space grammar, analysability, and the English passive. *Language* 58, 22-80.
- Langacker, Ronald W. (1988): A view of linguistic semantics. In: Rudzka-Ostyn, B. (Hrsg.): *Topics in Cognitive Linguistics*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins, 49-90.

- Langacker, Ronald W. (1991): *Foundations of Cognitive Grammar. Vol. 2: Descriptive Applications*. Stanford, Cal.: Stanford University Press.
- Müller, Ralph-Axel (1991): *Der (un)teilbare Geist. Modularismus und Holismus in der Kognitionsforschung*. Berlin & New York: de Gruyter.
- Östman, Jan-Ola & Fried, Mirjam (Hrsg.) (2005): *Construction Grammars: Cognitive Grounding and Theoretical Extensions*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins.
- Paul, Hermann (1920 [1880]): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 5. Auflage. Tübingen: Niemeyer.
- Pinker, Steven (1989): *Learnability and Cognition: The Acquisition of Argument Structure*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Pustejovsky, James (1995): *The Generative Lexicon*. Cambridge, Massachusetts: The MIT Press.
- Ravin Yael & Leacock, Claudia (Hrsg.) (2000): *Polysemy. Theoretical and Computational Approaches*. England: Oxford University Press.
- Ruhl, Charles (1989): *On Monosemy. A Study in Linguistic Semantics*. Albany, New York: State University of New York Press.
- Sandra, Dominiek (1998): What linguists can and can't tell you about the human mind: A reply to Croft. *Cognitive Linguistics* 9, 361-378.
- Saussure, Ferdinand de (1968 [1916]): *Cours de linguistique générale*. Edition critique par R. Engler. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Taylor, John R. (2002): *Cognitive Grammar*. Oxford: Oxford University Press.
- Taylor, John R. (2003): Polysemy's paradoxes. *Language Sciences* 25, 637-655.
- Van der Leek, Frederike (2000): Caused-motion and the 'bottom-up' role of grammar. In: Foolen, A. & van der Leek, F. (Hrsg.): *Constructions in Cognitive Linguistics*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins, 301-331.
- Welke, Klaus (1988): *Einführung in die Valenz- und Kasustheorie*. Leipzig: Bibliographisches Institut.

- Welke, Klaus (1994): Valenz und Satzmodelle. In: Thielemann, W. & Welke, K. (Hrsg.): *Valenztheorie – Werden und Wirkung. Wilhelm Bondzio zum 65. Geburtstag*. Münster: Nodus, 227-244.
- Wierzbicka, Anna (1986a): The semantics of 'internal dative' in English. *Quaderni di Semantica* 7: 1, 121-135.
- Wierzbicka, Anna (1986b): The semantics of the internal dative: a rejoinder. *Quaderni di Semantica* 7: 1, 155-165.
- Willems, Klaas & Van Pottelberge, Jeroen (1998): *Geschichte und Systematik des adverbialen Dativs im Deutschen. Eine funktional-linguistische Analyse des morphologischen Kasus*. Berlin & New York: de Gruyter.
- Willems, Klaas & Coene, Ann (2003): Argumentstruktur, verbale Polysemie und Koerzion. In: Cornell, A., Fischer, K. & Roe, I. (Hrsg.): *Valency in Practice/Valenz in der Praxis*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, etc.: Lang, 37-63.
- Willems, Klaas & Coene, Ann (2006): Satzmuster und die Konstruktionalität der Verbbedeutung. Überlegungen zum Verhältnis von Konstruktionsgrammatik und Valenztheorie. *Sprachwissenschaft* 31: 3, 237-272.
- Wunderli, Peter (1981): *Saussure-Studien. Exegetische und wissenschaftsgeschichtliche Untersuchungen zum Werk von F. de Saussure*. Tübingen: Narr.